

1 Stand ein alter Herr am Geländer der Kölner Rheinbrücke mitten überm Strom, schälte eine Orange, ließ die Schale ins Wasser fallen, brach die Frucht auseinander und legte ihre Schnitten ~~einander~~ auf die Brüstung, zog schließlich ein Zuckerfäßchen aus der Tasche und bestreute jede einzelne sorgsam. Dann aber warf er sie der Reihe nach in den Rhein.

"He, warum machen Sie das?" fragte ihn ein Vorübergehender verblüfft.
"Warum? Ich mag doch keine gezuckerten Orangen!"

2 Drei Bonner Studenten wetteten auf fünf Flaschen Niersteiner, wer von ihnen am besten lügen könne, aber jeder dürfe nur einen einzigen Satz sprechen.

Da sagte der erste: "Ich lüge so gut, daß ich's selber glaube".

Und der zweite sagte: "Ich habe noch nie gelogen".

"Ich glaube es", sagte der dritte und hatte gewonnen.

3 Dr. Heinrich Hoffmann, seines Zeichens Arzt und weltbekannt noch heute als Verfasser des "Struwwelpeter", lebte in Frankfurt, wo eine Zeitlang auch der Maler Schwind hauste, sein Freund und Patient. Als ihn dieser eines Tages um die Jahresrechnung bat, wollte Hoffmann nichts weiter haben als eine kleine Zeichnung, empfing aber die Farbskizze zu Schwinds berühmtem Gemälde "Der Sängerkrieg auf der Wartburg". Das sei zu kostbar, wehrte er ab, doch vom Maler gedrängt nahm er die Gabe endlich an, indem er verrechnungshalber feststellte: "Einverstanden, aber dafür haben Sie bei mir noch eine Lungenentzündung gut".

4 Als die deutschen Truppen 1940 am Oberrhein lagen, hatte sich ein Regimentsstab eine Kuh zugelegt, jeden Morgen aber, ehe der dazu bestimmte Soldat sich mit dem Eimer zu ihr setzen wollte, mußte er feststellen, daß sie schon gemolken war. Da kam der Adjutant auf den gloriosen Gedanken, im Stall die Anschrift anbringen zu lassen "Achtung, Kuh beißt!" Am nächsten Tag las man darunter, mit Bleistift hinzugefügt: "Milch aber is jut".

5
X Ein französischer Bürgermeister, zu einer Rheinreise eingeladen, betrachtete entzückt, den Becher mit Spätzle in der Hand, die Weinberge und Burgen, an denen im Sonnenschein das Schiff vorüberglitt, und rief plötzlich: "Mon dieu! Wie erinnert mich das an eine Frau!"

"Aber weshalb denn?" fragte erstaunt sein Gastgeber.

"Monsieur!" erwiderte der Franzose, "A l l e s Schöne erinnert mich eine Frau!"

6
X Eine Dame verklagte einen Studenten beim Kölner Amtsgericht, weil er sie Gans genannt hatte. Er wurde zu einer Geldstrafe verurteilt und wandte sich darauf an den Richter: "Nun ist es mir klar geworden, daß man einer Dame nicht Gans sagen darf. Ist es aber strafbar, einer Gans Gnädige Frau zu sagen?"

"Nein".

Sogleich kehrte er sich der Klägerin zu, vollführte die freundlich-Verbeugung und rief: "Meine Hochachtung, Gnädige Frau!"

7
X "Freilich etwas ärmlicher als die deutschen Kaiser zur Krönung, aber im Herzen ebenso reich" reiste im Mai 1829 Robert Schumann mit dem Dichter Willibald Alexis an den Rhein. Als sie in Frankfurt übernachtet hatten, kam ihn die Lust an, Klavier zu spielen. Er ging in den nächsten Instrumentenladen und behauptete, Hofmeister eines Lords zu sein, für den er einen Flügel ausprobieren wolle, um den zu kaufen. Setzte sich und spielte drei Stunden lang so herrlich, daß eine große Menge herbeilief und Beifall klatschte. Dann erhob er sich mit der Versicherung, in zwei Tagen Antwort zu geben, ob der Lord zum Handel stehe, und empfahl sich mit seinem Begleiter. Zwei Tage später indessen saßen die beiden in Rüdesheim, und es genügte, daß einer Frankfurt erwähnte, um sie zum tollsten Lachen zu ~~versetzen~~ bringen.

8
X Als Landgraf Friedrich von Hessen durch K. reiste, erzählte ihm ein Begleiter, im Ort wohne ein Pfarrer, der mit Geistern auf vertrautem Fuß stehe, und gleich darauf rief der Höfling: "Seht hin, Durchlaucht, dort liegt er im Fenster". - "Haltet an!" befahl der Landgraf und wandte sich an den Geistlichen, der das Köppchen lüftete, "man berichtet mir soeben, Er sei imstande, Geister zu zitieren. Ist das wahr?" - "Ja, Ew. Durchlaucht," erwiderte der Pfarrer, "aber sie ~~es~~ kommen nicht".

9. Fürst Kaunitz, damals noch Graf, wurde 1804 zum kaiserlichen Gesandten in Kopenhagen ernannt. Als er auf der Fahrt von Wien an seinen Amtssitz einen Abstecher nach Düsseldorf machte, um mit Damen und Kavalieren lustige Tage zu verbringen, saß er einmal zur Mittagsstunde im Salon des Gasthofes und rekelte sich schlaftrunken im Ohrensessel. Da ließ sich Baron von X. melden, ein reichsbekannter Schwätzer, und trat dem Diener auf dem Fuß auch schon ein. "Mon Dieu!" rief er, das Lorgnon an die Nase hebend, "Exzellenz gähnen. Bestimmt hatten Sie heute - malheureusement! - schon ein Dutzend langweiliger Besucher!" - "Oh nein, lieber Baron", erwiderte Kaunitz, "Sie haben wie immer das Verdienst, der erste zu sein!"

10. Paulche reist mit Tanteche Judula in der Bahn von Koblenz nach Köln. Der Schaffner nimmt ihre Fahrkarten und schüttelt den Kopf: "Ne, ne, meine Dame, Ihr Junge hat ja schon lange Hosen an. Da gibt es nichts. Er muß voll zahlen."

"Och, wenn et op de Hosen drop ahnküt, leeven Herr Schaffner, denn darf ich gratis fahre".

11. Kaiser Franz II., der auf Napoleons Druck die Krone des alten Deutschen Reiches mit der Österreichs vertauschen mußte, war schon sehr betagt, als er im Park zu Schönbrunn ein Liebespaar zu beobachten die Gelegenheit hatte. "Ja, macht man das noch immer?" fragte er erstaunt.

12. Diese alte Geschichte erzählte ein Fremder einem greisen Weinbeißer in Bingen, der aber meinte, man solle darüber nicht lachen, alles Schöne schwinde hin und schließlich entsinne man sich dessen nicht mehr. Jeder vertausche eben einmal die Kronen seines Lebens. Was ihn betreffe, so verwundere es ihn auch, Dingen zu begegnen, die ihn an die Jugend erinnern, doch er nehme es dann als Kavalier gelassen hin. In diesem Augenblick kam seine Frau, ein welches Weiblein. Er stellte sie mit Eleganz dem Gast vor und sagte auf einmal erstaunt: "Ist sie nicht schön...gewesen?"

✓ *Ansprech. sein adj. ant. antwortete: „Und es hat eine große Zukunft. Majestät!“*

ich i k g s

15 Tja, da war nun dem Meister Binnes sein Sohn dreißig geworden und hat sich noch nicht verhehelicht und ist kein Kirchenlicht, noch weniger ein rechtes Mannsbild, worüber sich der Vater bis zur Weißglut ärgert, ihm Tag und Nacht in den Ohren liegt, drängt und stößt: nimm dir ein Weib! Ach, gern will er's tun, doch wie das zu machen sei, weiß er nicht. Vor der dummsten Gans zittern ihm die Knie, und ist Tanz im Dorfwirtshaus, verkriecht er sich ins Gebüsch am Rheinufer. Dort findet ihn der Alte und zieht ihn wie einen Hasen an den Löffeln ans Licht. Verzweifelt schreit der Junge: "Du hast es leicht gehabt, Vater, du hast die Mutter geheiratet, aber ich, aber ich - oh, du lieber Gott! - muß eine ganz Fremde heiraten!"

46 Z/u Aachen in einem Kloster - was bleibt ihr sonst übrig? - gestand eine junge Nonne - es war vor langer Zeit - der Äbtissin, daß sie bald Mutter werde. Und als sie darauf gefragt wurde, wie das geschehen sei, verriet sie, der Gärtnersbursch, ja der, habe sie dazu gebracht. "Warum hast du nicht geschrien?" rief die Äbtissin empört. - "Ehrwürdige Frau, es war die Stunde des Schweigens. Habt Ihr nicht selbst uns Befohlen, daß man das Silentium halten soll?"

17 Ein Quacksalber, der zwischen Mainz und Düsseldorf sein Wesen trieb, versuchte in Bingerbrück mit Tränklein einen fiebernden Schuster zu heilen, dem die Kur zu dumm wurde, Sauerkraut aß und genas. Daraufhin schrieb der Heildoktor in sein Büchlein: Sauerkraut gut gegen Fieber. Als bald verordnete er dasselbe Mittel einem Bäcker in Godesberg, aber der starb. Also vermerkte er auf der nächsten Seite: Sauerkraut nur für Schuster gut. Doch da ihm in Köln ein am Fieber leidender Schuster nach einem Teller Sauerkraut in den Sarg fiel, hatte er des Pudels Kern erfaßt und trug ins Büchlein ein: nur gut in Bingerbrück für Schuster, schlecht in Godesberg und Köln für Bäcker und Schustersleut. Ein Dichter, der davon hörte, meinte, nicht anders gehen die Philosophen zu Werk, nicht anders die Wissenschaftler, aber immer noch fließt der Rhein, der Wein lebt und die Liebenden finden sich in der Heimlichkeit der Nacht.

18 Metternich weilte zur Kur in Neuenahr, wo sich eine Dame hartnäckig bemühte, seine Gunst, das heißt - sagen wir es deutlich - seine männliche Gunst zu erlangen. Als er ihr nicht auf den Leim ging, trat die Verschmähte im Salon auf ihn zu und rief vor allen Leuten: "Durchlaucht, ich bin außer mir. Man erzählt, Sie rühmten sich, die Nacht bei mir verbracht zu haben!" Der Fürst verbeugte sich: "Beruhigen Sie sich, Gnädigste, ich bin besser unterrichtet. Man rühmt Ihre bewundernswerte Tugend, weil ich nicht versucht war, sie zu Fall zu bringen."

19 In Koblenz bei der Weinprobe schmeckten drei Trinker einen neuen Tropfen^{ab}. Der erste leckte die Lippen: "Im Faß liegt ein dicke Schnur!" Der zweite kostete und sagte: "Mit einem Schlüssel dran". Der dritte ergänzte: "Zwei Schlüssel, der große ist rostig, der kleine vernickelt".

20 Ein Schuljunge steht vor dem Kölner Dom und klaubt aus einem Korinthenbrot die Korinthen heraus und steckt sie in den Mund. "Mein Sohn", tadelt ihn ein Mönch, "schäm dich, alle Korinthen aus dem Brot zu essen. Wie wird deine Mutter traurig sein!" Der Junge blinzelt ihn an: "Erstens, bin ich nicht Ihr Sohn, denn mein Vater ist kein Kapuziner. Zweitens, hat mich meine Mutter um ein Brot ohne Korinthen geschickt. Drittens, geht Sie's nichts an. Und viertens, ich bin evangelisch".

21 Als die Französische Revolution auch am Rhein die Köpfe heiß machte, verbot die hohe Behörde jedes Politisieren in den Wirtshäusern. "Ja, zum Teufel, was sollen wir in der Schenke tun?" fragten die Bürgerleute die Polizei. - "Essen und trinken!" empfingen sie zur Antwort. - "So - essen und trinken? Was unterscheidet^{uns} dann noch von Ochsen und Eseln?" - "Daß ihr dafür zahlen müßt!"

22 Begleitet von seinem Adjutanten, dem Oberst von Westerweller, fuhr der Großherzog von Hessen nach Mainz, um inkognito die Operette zu besuchen. Doch als er aus dem Zug stieg, stand der Kreisdirektor Baron Kuchler mit Gefolge feierlich zum Empfang da. "Westerweller!" befahl der Großherzog wütend, "sagen Sie dem Kuchler, er solle mich ..." Aber er unterbrach sich erschrocken: "Bleiben Sie, Westerweller! Der Kerl ist imstande - er tut's!"

23 "Du trinkst zu viel", flüstert die Braut beim Hochzeitsmahl dem Bräutigam zu, "gieß den Becher unterm Tisch aus, wenn dir wieder einer zuprostet!" - "Geht doch nicht, Liebste, ich müß mich ja schämen". - "Laß mich nur machen, ich dreh's Licht^{ab}, wenn es soweit ist. Dann sieht's niemand!" - "Aber Gott sieht es! Prost, Onkel!"

24 Ein reicher Bauer wollte sich konterfeien lassen, fuhr also nach Düsseldorf und klopfte bei einem Maler an. "Zwanzig Taler kostet es", sagte der. - "Nä, dat es mer doch jet viel", erwiderte der Bauer und wandte sich zur Schwelle. Der Maler, in Angst, den neuen Kunden zu verlieren, fragte schnell: "Macht es Ihnen was aus, ob ich Ihre Weste hinten falsch male oder nicht?" - "Dat es mer ganz eins!" - "Nun, dann kann ich Sie auch für zehn Taler malen, setzen Sie sich hin!"

25 Ein Ehemann setzte mit der Fähre über den Rhein. Mitten im Strom erhob sich ein Sturm und der Fährmann befahl, jeder müsse seine größte Last ins Wasser werfen. Das geschah auch. Als sie ~~am Ufer~~^{wohlbehalten} waren, stürzte der Ehemann auf seine Frau los, die ihn dort erwartete, und rief: "Was für ein Glück für dich, Marieche, daß du nicht mit warst!"

26 Als eine Bäuerin zum Sterben kam, seufzte sie, ihr Mann müsse ihr etwas verzeihen, sie habe ihm ein Geständnis zu machen; ihr Schorsch sei nicht sein Schorsch. - "Was soll das heißen?" fragte er erschrocken. - "Ja, als wir keine Kinder kriegten und du deswegen so unglücklich warst, sagte ich's unserem Knecht und hab' ihm dabei etwas versprochen". - "Was hast du ihm versprochen?" - "Ach, bloß zwei Malter Weizen". - "Und hast du sie ihm gegeben?" - "Aber ja!" - "Na, dann ist's gut. Da hat er nichts mehr zu verlangen".

27 Pitter Kobbes meldet die Geburt seines Sohnes beim Amt an. "Nun, wie soll er heißen?" fragte der Standesbeamte. - "Ach, das weiß ich selber noch nicht!" - "Na, so geben Sie ihm doch einfach Ihren Namen!" - "Meinen Namen!" schreit Kobbes entrüstet, "wie soll dann ich heißen?"

28 Tünnes kommt mit zwei schweren Büchern über den Domplatz. "Was schleppst du da?" fragt ihn Schäl. - "Och, die Chronik der Stadt Köln". - "Und das andere?" - "Auch die Chronik von Köln. Sie wär' so schön, hab' ich gehört, und darum will ich sie gern zweimal lesen".

29 Binnes hat es mit der Bildung. Da war er neulich in Hamburg und wunderbar ist es gewesen. "Besonders die Flut und Elbe", sagt er, "war schön. Und die Oper war schön. Auf in den Kampf, Torpedo, hat einer laut gesungen. Und wie ich heimkomme, da war es nicht schön, da hat der Lehmann von nebenan mich ausgelacht, der mit den grau emaillierten Schläfen, aber ich hab' ihn am Schneewittchen gepackt und mit Bronchial-

gewalt repurgiert, und da war es zuhause wieder schön".

30 Aus einem am 3. Juli 1880 von Wilhelm Busch an seinen Freund geschriebenen Brief, der ein Gartenfest am Rhein schildert: "Lustige Spiele auf unebenem Terrain gaben die Veranlassung, daß Fräulein E. zu Fall kam. Das arme Mädchen entblößte sich dermaßen, daß wir in die kühnsten Hoffnungen unseres Freundes N.N. einen kurzen, aber scharfen Blick tun konnten..."

31 Ein braves Bauernmädchen heiratete nach Deutz und beschenkte ihren Mann nach der richtigen Zeit mit einem strammen Jungen. Bei der Taufe war auch ihr Bruder dabei, und als man die prächtige Mutter lobte, sagte er: "Ja, im Kinderkriegen war unser Stingche schon immer stark. Einmal hat sie sogar auf einen Hieb zwei gekriegt".

32 Der berühmte Raketenforscher Hermann Oberth hielt sich eine Zeitlang in ~~Heidelberg~~^{Frankfurt} auf. Eines Abends war er bei Bekannten, als ein fürchterlicher Regen niederging und nicht aufhören wollte. "Ach, bleiben Sie bei uns über Nacht, Herr Professor," sagten seine Gastgeber, "das Fremdenzimmer steht Ihnen zur Verfügung". Er dankte erfreut, doch plötzlich war er verschwunden. Man suchte ihn, fand ihn nirgends und dachte schon daran, die Polizei zu rufen, um seine unerklärbare Abwesenheit aufzuhellen, da trat er wieder ein, von Kopf bis zu den Füßen durchnäßt. "Gott, wo waren Sie? Wir hatten die ärgsten Ängste!" Er lächelte: "Ich mußte mir doch den Schlafanzug aus dem Hotel holen".

33 Ein Kölischer "Lotterbov" beichtet seinem Pastor, er habe gegen den Willen seiner Mutter einen Purzelbaum geschlagen. "Was! Einen Baum umgeschlagen!" grollt der schwerhörige Pfarrer. - "Nä! Purzelbaum!" - "Was, samt der Wurzel?" - "Nä!" ruft der Junge, springt aus dem Beichtstuhl und zeigt vor, was er meint und seine Mutter nicht leiden kann. In diesem Augenblick ~~bet~~reten zwei Mamsellchen die Kirche. "Du!", sagt die eine, "rasch! Laß uns gehen! Heute gibt der Pastor so unanständige Bußen. Da suchen wir uns einen anderen!"

34 Lag ein Geizhals in ^{den} letzten Zügen, die Kerze stand neben dem Bett, sein Weib saß davor auf dem Stuhl. "Ach, Minche", stöhnte er, "es geht mit mir zu Ende. Blas das Licht aus! Zum Sterben braucht's kein Licht!"